



Vorsichtiger Optimismus trotz Stagnation

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg
Frühsommer 2025

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Bereich Standortpolitik | Unternehmensförderung | Frühsommer 2025

Wir danken allen Unternehmen,

die sich bereit erklärt haben, an der Konjunkturmfrage teilzunehmen und drei Mal im Jahr unseren Fragebogen ausfüllen. Wir verbinden diesen Dank mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen. Ihre wirtschaftliche Lageeinschätzung ist für uns sehr wertvoll. Sie tragen dazu bei, dass wir die sich abzeichnenden Veränderungen der konjunkturellen Lage erkennen, fundierte Aussagen für die Region Ostwürttemberg treffen und frühzeitig reagieren können. Sie können Ihre Unternehmenssituation branchen- und regionalbezogen einordnen und vergleichen.

Unsere Ergebnisse fließen in die Landes-, Bundes- und Europaberichte der IHK-Organisation ein sowie in die Prognosen der Deutschen Bundesbank und des Sachverständigenrates. Die IHK-Konjunkturberichte sind damit Grundlage für unternehmerische Entscheidungen und eine wichtige Erkenntnisquelle für die Wirtschaftspolitik auf kommunaler und Landkreisebene wie auch für die Agentur für Arbeit oder Banken. Durch ihre Teilnahme gewährleisten Sie die Repräsentativität der Konjunkturmfrage.

Wollen Sie auch an der Konjunkturmfrage teilnehmen?

Bitte informieren Sie sich und melden sich auf unserer Homepage an:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/onepagerkonju-6031830>

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg
Ludwig-Erhard-Straße 1
89520 Heidenheim an der Brenz
zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de
www.ostwuerttemberg.ihk.de

Befragungszeitraum:

22.04. – 13.05.2025

Stand:

Mai 2025

Titelbild:

Canva.com

Ansprechpartnerin:

Dr. Andreja Benković
Standortpolitik | Volkswirtschaft
Telefon 07321 324-258
Fax 07321 324-169
benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de

Diagramme und Tabellen:

IHK Ostwürttemberg

Weitere Erläuterungen zur Konjunktur:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/konjunktur>

IHK Newsletter:

Bleiben Sie auf dem aktuellen Stand und abonnieren Sie unseren Newsletter „Standort-Zukunft Ostwürttemberg“:

<https://news.ostwuerttemberg.ihk.de/anmeldung.jsp>

Inhalt

Konjunkturklima in Ostwürttemberg	2
Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg	4
Lage auf dem Arbeitsmarkt.....	6
Investitionen und Finanzlage	8
Blick in die Industrie	10
Blick in die Dienstleistungsbranche.....	12
Blick in andere Sektoren	14
Blick in die Landkreise	15
Methodische Erläuterungen	16

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

Im IHK-Bezirk Ostwürttemberg hat sich das **konjunkturelle Stimmungsbild** zum Frühsommer 2025 gegenüber den Vormonaten verbessert:

- Der **Geschäftslageindikator** ist um 1,5 Punkte auf einen Wert von 6,1 gesunken, verbleibt aber weiterhin im positiven Bereich.
- Der **Geschäftserwartungsindikator** liegt um 18,1 Punkte höher als zum Jahresbeginn und weist wie im Frühsommer 2024 einen positiven Wert (9,1) auf.
- Die Tendenz bei den beiden **IHK-Konjunkturklimaindizes** als Kennzahlen für den konjunkturellen Gesamtzustand weisen weiterhin in eine positive Richtung: Der Index für Baden-Württemberg liegt um 2,8 Punkte höher als in der letzten Umfrage. Der Wert für Ostwürttemberg hat sich um 8,8 Punkte im Vergleich zum Jahresbeginn erhöht auf nun 107,6.

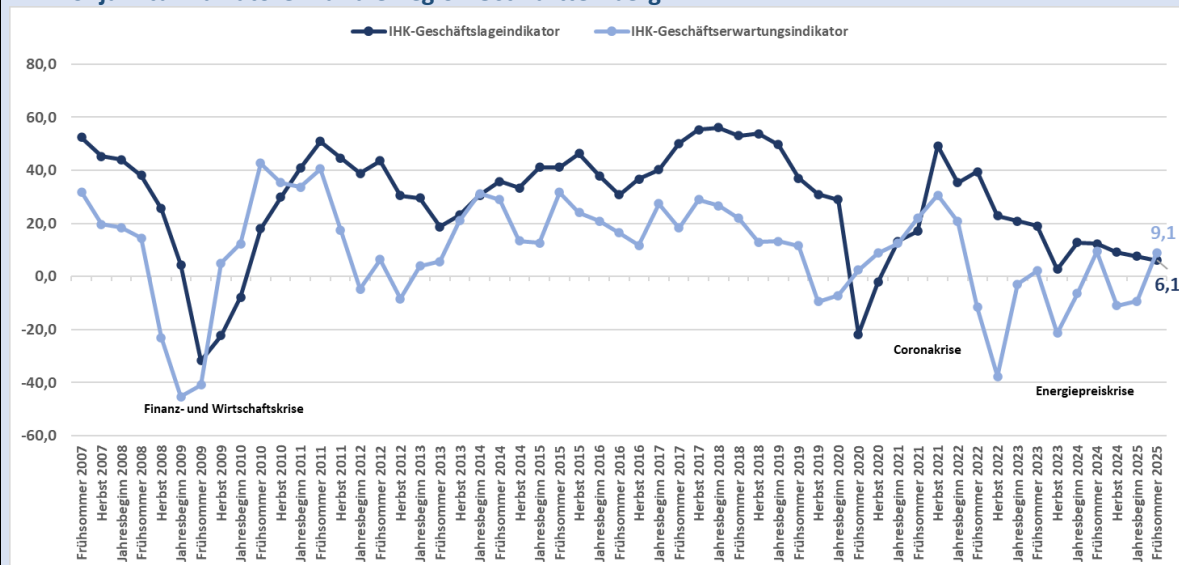
Fast jedes dritte Unternehmen in Ostwürttemberg beschreibt seine **Geschäftslage** weiterhin als gut (31 %), weniger als die Hälfte bewerten sie mit „befriedigend“ (44,2 %) und jedes vierte mit „schlecht“ (24,8 %). Während sich in der Kategorie „gut“ der Wert nur um 0,6 Prozentpunkte erhöht hat (im Vergleich zum Jahresbeginn 2025), ist er in der Kategorie „schlecht“ nochmals um 2,1 Prozentpunkte gestiegen. Damit setzt sich die Entwicklung fort, dass die Schere zwischen Unternehmen, die mit „gut“ und denjenigen, die mit „schlecht“ antworten, immer weiter auseinander geht. Anders bei den **Erwartungen**. Hier zeigen die Unternehmen eine ausgeprägt optimistischere Haltung als noch zu Jahresbeginn: Jedes vierte Unternehmen geht von einer Verbesserung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten aus (25,8 %, +6,2 Prozentpunkte). Von einer Verschlechterung der Geschäftstätigkeit gehen nun 16,7 % der Unternehmen aus. Dieser Anteil sank im Vergleich zum Jahresbeginn um 12,2 Prozentpunkte. Diese Werte sind vergleichbar mit der Erwartungshaltung der Unternehmen vor einem Jahr und entsprechen in etwa dem Mittelwert der letzten zehn Jahre (+10,0).

Die befragten Unternehmen sprechen in den **Freitextantworten** von multiplen Unsicherheitsfaktoren, die zu fehlender Planungssicherheit und „Verunsicherung“ führen: bürokratische Hemmnisse und „ausufernde Regulatorik, Nachweispflichten und Genehmigungsverfahren“ werden weiterhin oft genannt. Zudem bemängeln die Unternehmen die „hohe Steuerlast und Sozialabgaben“ und eine „sinkende Zahlungsmoral“. Die häufigsten Nennungen betreffen in dieser Umfrage jedoch die geopolitische Lage: Die Unternehmen äußern sich kritisch und besorgt zum „Handelskrieg mit den USA“ und zum „politischen Durcheinander der großen Mächte“. Die Sorge, ob es zu weiteren Zollerhöhungen kommt und wie sich die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine weiterentwickeln, verunsichern Unternehmen und Verbraucher in Ostwürttemberg und führen womöglich zur Fortsetzung der „langanhaltenden Kaufzurückhaltung“. Im Vergleich dazu äußern sich nur wenige Unternehmen zur neuen Bundesregierung. Hier überwiegt die Hoffnung auf eine schnelle Umsetzung „wichtiger Themen im Koalitionsvertrag“, sodass „Unternehmen und Bürger das vorhandene Geld dann auch investieren und ausgeben“. Von hohen Krankenständen und Fehlzeiten der Mitarbeitenden spricht – im Vergleich zu den letzten Umfragen – kein Unternehmen.

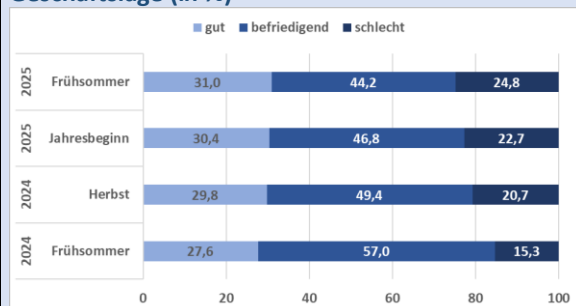
Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen: Die Wirtschaft in Ostwürttemberg steckt zwar weiter in einer Stagnation, die Geschäftslage verbessert sich auch in diesem Frühjahr nicht. Der Konjunkturklimaindikator steht jedoch – dank optimistischerer Zukunftserwartungen – wieder auf dem letztjährigen Niveau. Geopolitische Spannungen sowie strukturelle Schwächen führen zu Zurückhaltung bei Investitionen und Neueinstellungen. Ein konsequentes, zügiges Handeln und das Lösen der strukturellen Probleme werden nun von der neuen Bundesregierung erwartet. Nichtsdestotrotz ist eine mentale Wende in Ansätzen zu erkennen. Inwieweit sich diese Hoffnungen durch die Arbeit der neuen Bundesregierung tatsächlich erfüllen werden – das wird sich in der nächsten Konjunkturumfrage im Oktober zeigen.

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

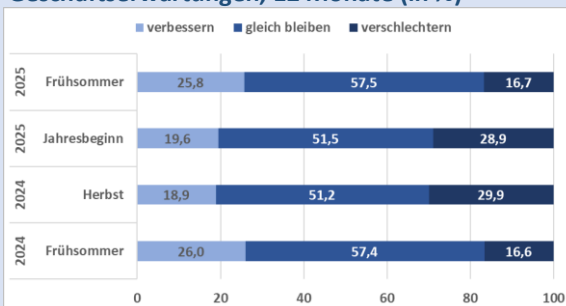
IHK-Konjunkturindikatoren für die Region Ostwürttemberg



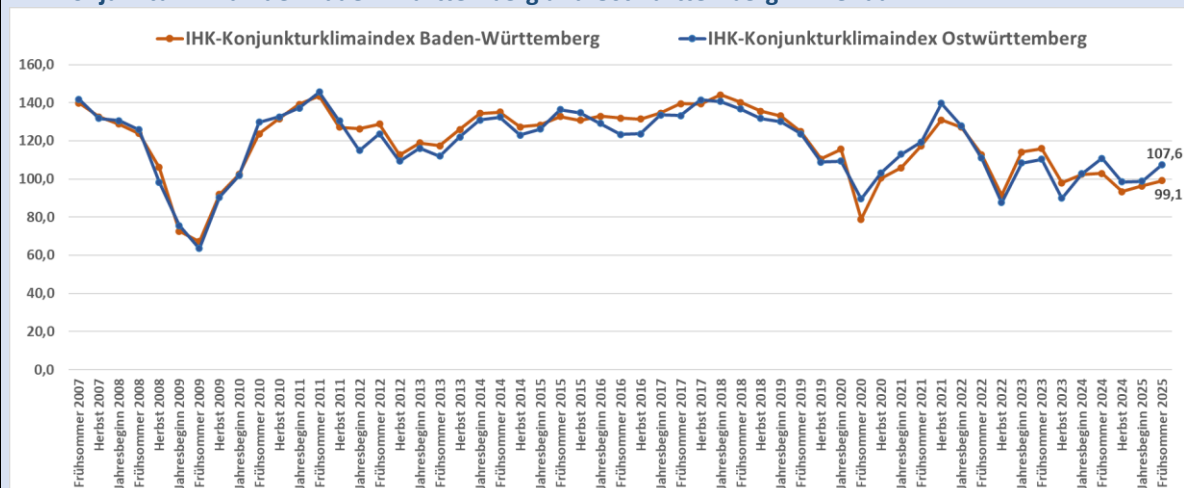
Geschäftslage (in %)



Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



IHK-Konjunkturklimaindex Baden-Württemberg und Ostwürttemberg im Verlauf



Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

Ein unverändertes Bild zeigt sich bei den **Umsätzen**: Bei 26,8 % der Unternehmen in Ostwürttemberg sind die **Umsätze** gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (+1,5 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn 2025). Gleich hoch geblieben ist dabei der Anteil in der Kategorie „fallende“ Umsätze mit einem Wert von 40,6 %. Die **Umsatzerwartungen** haben sich verbessert und entsprechen der Erwartungshaltung im Frühsommer 2023: Jedes dritte Unternehmen (31,3 %) spricht von steigenden und nur jedes fünfte (21,1 %) von sinkenden Umsatzerwartungen.

Die **Ertragslage** ist im Vergleich zum Jahresbeginn stabil geblieben; weniger als jedes vierte Unternehmen in Ostwürttemberg spricht von einer schlechten Ertragslage (23,1 %). Das Bild bei den **Auftrags-eingängen** hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn 2025 per Saldo weiter verbessert und entspricht dem Bild vom Frühsommer 2024: 20,4 % der Unternehmen gehen von steigenden Auftragseingängen aus (+3 Prozentpunkte), jedes vierte Unternehmen spricht von sinkenden Eingängen (26,3 %).

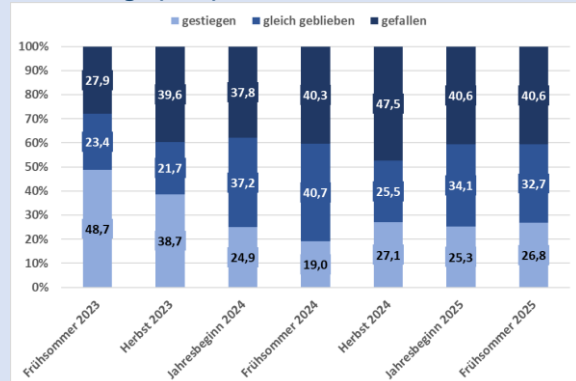
In Bezug auf die **wirtschaftlichen Risiken** kommt es im Ranking zu weiteren Verschiebungen: Hauptrisiko ist nun wieder – als Folge der Kaufzurückhaltung und der unsicheren Rahmenbedingungen – die Inlandsnachfrage (67,4 %). Hier stieg der Wert um 4 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn 2025, während er für die Arbeitskosten um 11,7 Prozentpunkte auf nun 52 % gefallen ist. Der höchste Zuwachs mit 11 Prozentpunkten entfällt auf das Risiko „geopolitische Spannungen“, das im Ranking zum vierten Mal in Folge in der Reihenfolge nach oben klettert. 45,7 % der Unternehmen geben die hohen Energiepreise als Risiko an, während das Risiko Fachkräftemangel in seiner Bedeutung nochmals um mehr als 1,7 Prozentpunkte abnimmt und nun Platz fünf belegt. Weiter abnehmende Bedeutung ist auch bei Rohstoffpreisen und der Wirtschaftspolitik festzustellen, während 27 % der Unternehmen in der Auslandsnachfrage ein Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung sehen.

Bei einem Vergleich nach **Betriebsgrößenklassen**¹ fällt auf, dass insbesondere **große Unternehmen** mit mehr als 200 Beschäftigten in Ostwürttemberg von einer Besserung der Umsatzzahlen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal sprechen können: Während im Frühsommer 2024 noch 11,3 % von gestiegenen Umsätzen sprachen, sind es nun mehr als ein Drittel der Unternehmen (36,8 %). Lediglich 12 % erwarten fallende Umsätze; vor einem Jahr waren es noch 27 %. Geopolitische Spannungen, Inlandsnachfrage und Energiepreise sind hier die TOP 3-Risiken. Anders sieht das Bild bei Unternehmen **mittlerer Größe** aus (50 – 199 Beschäftigte): Weiterhin mehr als die Hälfte aller befragten Unternehmen sprechen von gefallenem Umsätzen (52,4 %), nur noch 15 % von gestiegenen. Vor einem Jahr gaben noch 28 % steigende Umsätze an. Jedes dritte Unternehmen (31,1 %) geht von fallenden (Jahresbeginn 2025: 16,6 %) und jedes fünfte (20,1 %) von steigenden Umsätzen in den kommenden zwölf Monaten aus. Zudem hat sich die Ertragslage im Vorjahresvergleich verschlechtert: Jedes dritte Unternehmen mittlerer Größe spricht von einer schlechten Ertragslage bzw. 4 % von einer guten (Frühsommer 2024: 20 % bzw. 22 %). Lediglich 3 % sprechen von steigenden (Frühsommer 2025: 18 %) und 47 % von fallenden (Frühsommer 2025: 30 %) Auftragseingängen. Inlandsnachfrage, Arbeitskosten und Wirtschaftspolitik sind hier die TOP 3-Risiken.

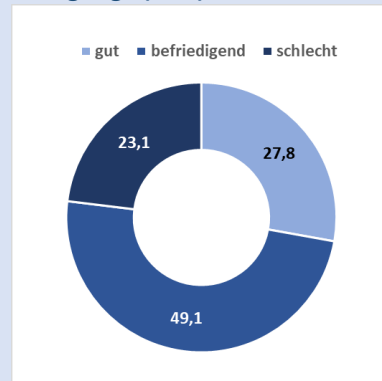
¹ Erläuterungen zu den Betriebsgrößenklassen vgl. S. 16.

Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

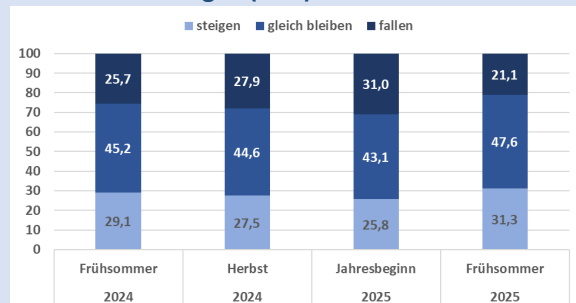
Umsatz Lage (in %)



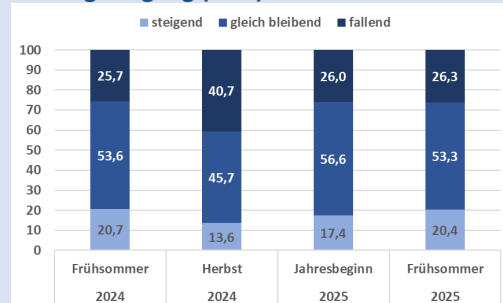
Ertragslage (in %)



Umsatz Erwartungen (in %)

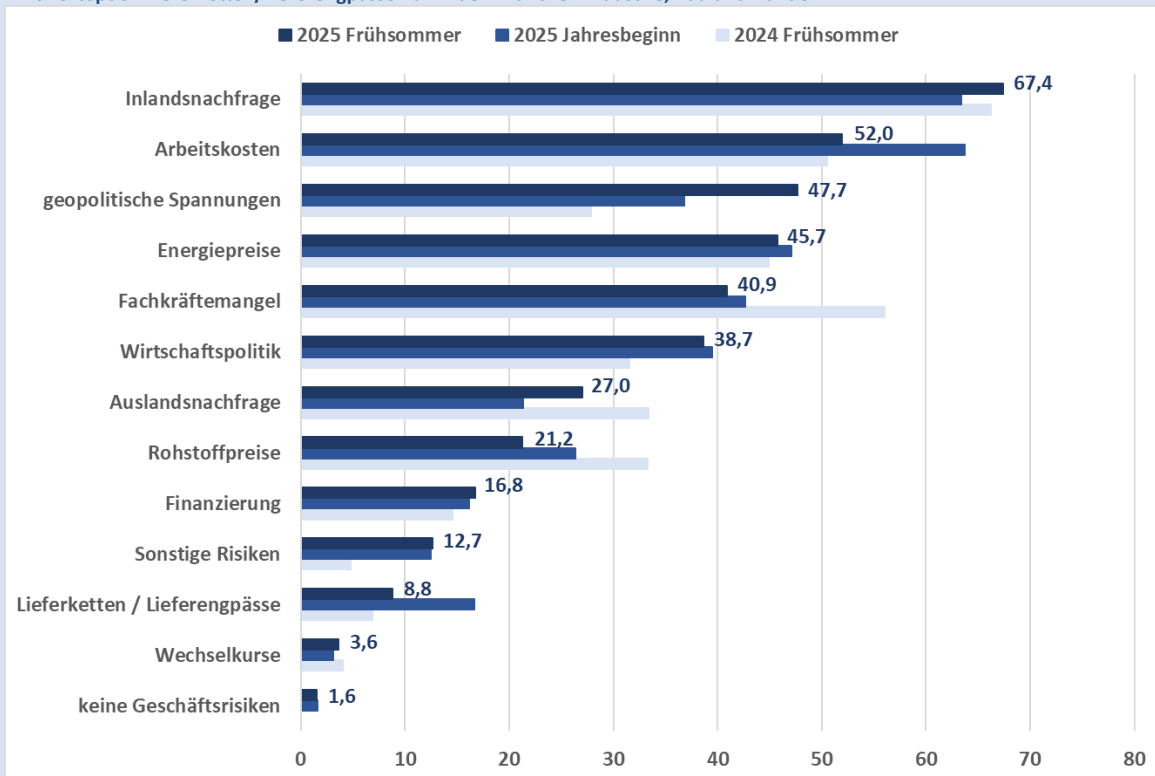


Auftragseingang (in %)



Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung, Mehrfachnennungen möglich (in %)

Antwortoption Lieferketten/Lieferengpässe nur in den Branchen Industrie, Bau und Handel



Lage auf dem Arbeitsmarkt

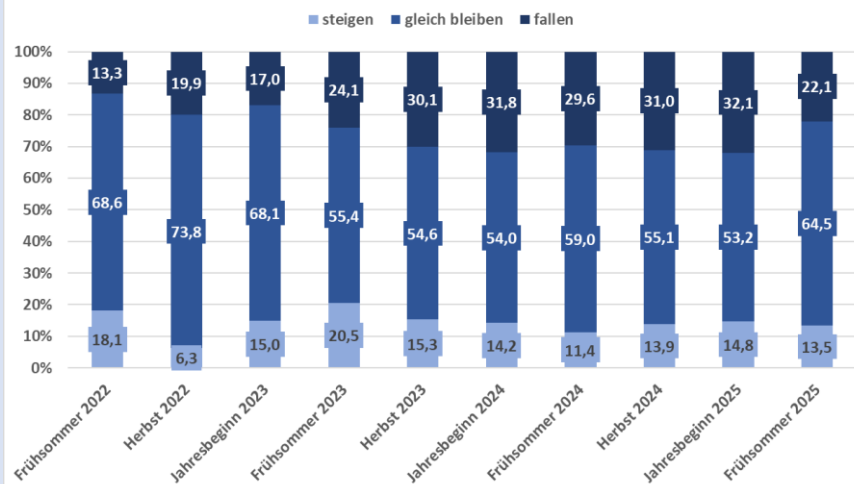
Der Arbeitsmarktlage in Ostwürttemberg bleibt weitgehend stabil: Die **regionale Arbeitslosenquote** lag mit 4,2 % unter dem Schnitt von Baden-Württemberg mit 4,5 %. Dabei stieg die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahresmonat 2024 im Ostalbkreis mit 0,4 Prozentpunkten geringfügig stärker als im Landkreis Heidenheim mit 0,3 Prozentpunkten. Die 10.000-Marke bei der **Arbeitslosenzahl** bleibt überschritten: 10.856 Menschen in Ostwürttemberg haben sich arbeitslos gemeldet. Laut Agentur für Arbeit ist die **Anzahl offener Stellen** in Ostwürttemberg im April 2025 im Vergleich zum Vorjahresmonat nochmals gefallen auf nun 3.393, was einer relativen Änderung von -15,9 % entspricht. Dieser Prozentwert fällt im Ostalbkreis mit -21,6 % höher aus als im Landkreis Heidenheim mit -0,8 %. Diese beiden negativen Werte liegen zwischen dem Wert für Baden-Württemberg: Im Land wurden 8,2 % weniger offene Stellen als im Vorjahresmonat gemeldet.

Die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage spiegeln diese statistischen Daten und die Auswirkungen in Teilen wider. Die **Einstellungsbereitschaft** der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate zeigt eine Stabilisierung: Weiterhin gehen zwar 13,5 % der befragten Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen aus – jedoch planen nur 22,1 % mit Freistellungen, zu Beginn des Jahres 2025 waren es noch 32,1 %. 64,5 % der Unternehmen wollen ihre Personalstärke stabil halten. Dieser Anteil ist um 11,3 Prozentpunkte gestiegen.

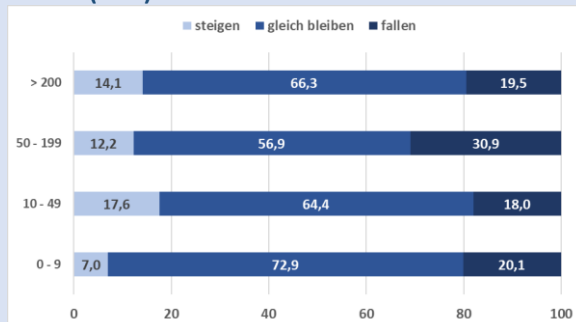
Ein Blick auf die **Betriebsgrößenklassen** zeigt: Der Anteil der Unternehmen, die von „fallenden Beschäftigtenzahlen in den nächsten zwölf Monaten“ sprechen, ist insbesondere bei großen Unternehmen mit mehr als 200 Mitarbeitenden um 22 Prozentpunkte gesunken auf nun 19,5 %. Zwei von drei Unternehmen wollen ihre Mitarbeiterzahlen konstant halten, zu Jahresbeginn waren es noch vier von zehn Unternehmen. Diese Verschiebung korrespondiert mit den geänderten Geschäftserwartungen: Lediglich 8,3 % sprechen von einer Verschlechterung (Jahresbeginn 2025: 23,6 %), jedes dritte Unternehmen von einer Verbesserung und mehr als die Hälfte erwarten eine gleich bleibende Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten. Ein anderes Bild zeigt sich bei Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigten): Trotz optimistischerer Geschäftserwartungen geben lediglich 7 % der befragten Unternehmen an, ihre Belegschaft vergrößern zu wollen; jedes fünfte Unternehmen will seine Mitarbeiterzahl verkleinern (Jahresbeginn 2025: 13,3 %). Dagegen haben Unternehmen mittlerer Größe ihre Personalpläne im Vergleich zum Jahresbeginn nicht geändert: 12 % sprechen von steigenden und jedes dritte Unternehmen von fallenden Beschäftigtenzahlen in den kommenden zwölf Monaten.

Arbeitsmarkt

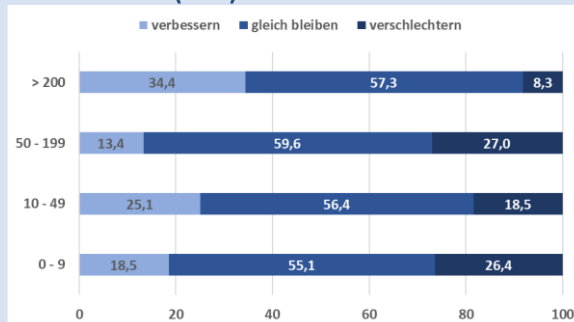
Die Beschäftigtenzahl vor Ort wird in den nächsten 12 Monaten tendenziell ... (in %)



Beschäftigtenzahl nach Betriebsgrößenklassen wird ... (in %)



Geschäftserwartungen nach Betriebsgrößenklassen werden sich ... (in %)



Arbeitsmarkt im April 2025*

	Ostwürttemberg	Ostalbkreis	LK Heidenheim	Baden-Württemberg
Offene Stellen	3.393	2.302	1.091	76.115
Änderung zum Vorjahresmonat	-642	-633	-9	-6.768
Änderung zum Vorjahresmonat in %	-15,9	-21,6	-0,8	-8,2
Bestand Arbeitslose	10.856	7.001	3.855	290.267
Änderung zum Vorjahresmonat	1.007	721	286	25.500
Änderung zum Vorjahresmonat in %	10,2	11,5	8,0	9,6
Arbeitslosenquote in %	4,2	3,9	5,1	4,5
Vorjahresmonat in %	3,9	3,5	4,8	4,2

*Quelle: Agentur für Arbeit, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-nach-Regionen/Statistiken-nach-Regionen-Nav.html>, eigene Berechnungen.

Investitionen und Finanzlage

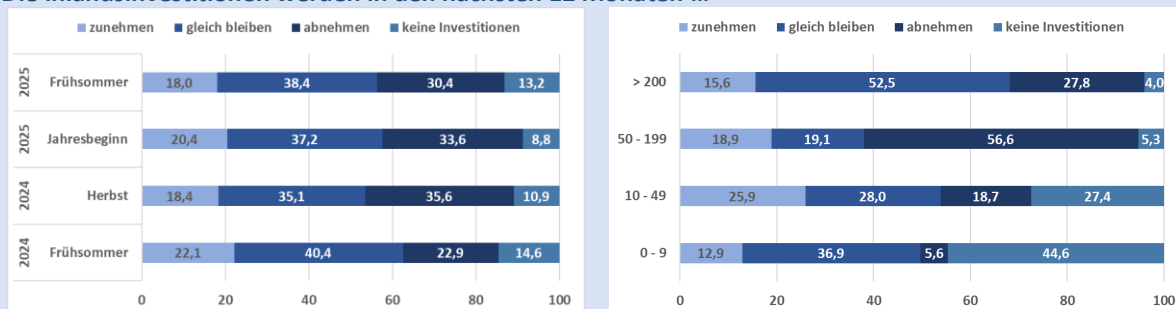
Die Europäische Zentralbank hat ihre Leitzinsen im April erneut und zum siebten Mal seit der geldpolitischen Wende Mitte letzten Jahres gesenkt. Basis für diese Entscheidung war einerseits der weiter voranschreitende Disinflationsprozess wie auch das weiter außergewöhnlich hohe Unsicherheitsgefühl, das vor allem durch die Zollpolitik der USA geschürt wird und den weiteren geldpolitischen Kurs der EZB beeinflussen wird. Damit kann mit einer Bereitschaft von Seiten der EZB für weitere Zinssenkungen gerechnet werden.

Das weiter schwierige Marktumfeld führt dazu, dass sich die Unternehmen in Ostwürttemberg bei den **Investitionen** zurückhalten und ihre Investitionsbereitschaft in geringerem Maße von der Zinsentwicklung abhängig ist: Mehr als die Hälfte der Unternehmen sprechen von zunehmender oder gleichbleibender (56,4 %) und ein Drittel (30,4 %) von abnehmender Investitionsbereitschaft in den kommenden zwölf Monaten. Dabei fallen besonders die Antworten der Unternehmen mittlerer Größe (50 bis 199 Beschäftigte) auf: lediglich 38 % wollen investieren; 62 % sprechen von abnehmenden oder keinen Investitionen. Spiegelbildlich haben große Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten geantwortet: mehr als zwei Drittel (68,1 %) wollen investieren, während das andere Drittel (31,8 %) keine oder abnehmende Investitionen tätigen will. Ein Blick auf die **Investitionsarten** zeigt jedoch, dass die Unternehmen weiterhin die Produktionskapazitäten am Standort Ostwürttemberg primär erhalten wollen: Bei den Inlandsinvestitionen handelt es sich vor allem um Ersatzbedarf (71,3 %). Auffällig ist weiterhin die Abnahme bei der Investitionsbereitschaft aus Gründen der Digitalisierung, des Umweltschutzes und der Energieeffizienz.

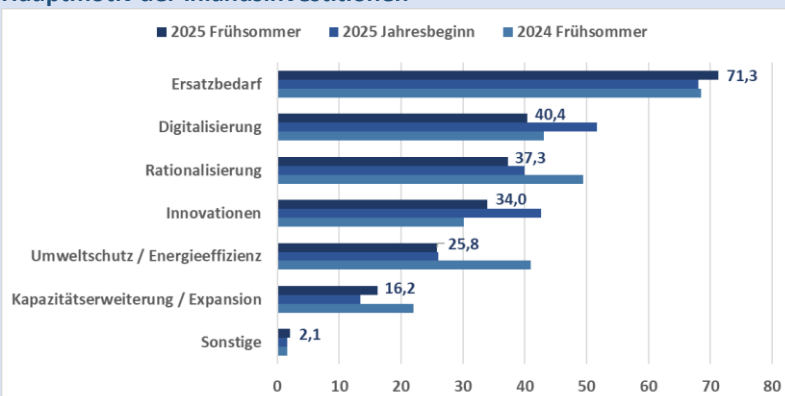
Weniger als die Hälfte der Unternehmen sprechen von einer problematischen **Finanzlage** (47,5 %). Von drohender Insolvenz sprechen nun 2 % der befragten Unternehmen. 17,3 % der befragten Unternehmen, die von einer problematischen Finanzlage sprechen, geben zunehmende Forderungsausfälle an (+3,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn 2025). In besonderem Maße beeinträchtigen dabei die Aspekte Zinshöhe, Dokumentationspflichten und insbesondere Sicherheiten, die von fast jedem dritten Unternehmen mit einer problematischen Finanzlage angegeben wird (+17 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr). Ein Blick auf die Antworten der Kreditwirtschaft zur **Kreditnachfrage** zeigt zudem, dass die Nachfrage nach Krediten für Betriebsmittel als Kurzzeitfinanzierung für die laufende Geschäftstätigkeit weiter gestiegen ist (18 %). Die Kreditvergabe für Investitionszwecke hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn 2025 nur leicht erhöht: sieben von zehn der befragten Kreditinstitute sprechen von einer gestiegenen oder gleich bleibender, drei von zehn von einer gesunkenen Nachfrage. Während zu Jahresbeginn noch mehr als 80 % der Unternehmen in der Kreditwirtschaft von einer gestiegenen Nachfrage im Privatkundengeschäft gesprochen haben, sind es nun 41 %. Die Antworten zur Risikovorsorge der Kreditinstitute haben sich im Vergleich zum Jahresbeginn 2025 verändert: Nun sprechen lediglich 59 % von einer zunehmenden bzw. 41 % von einer gleich bleibenden Rücklagenbildung für ihre Kreditgeschäfte; zu Jahresbeginn waren es noch 94 % bzw. 6 %.

Investitionen und Finanzlage

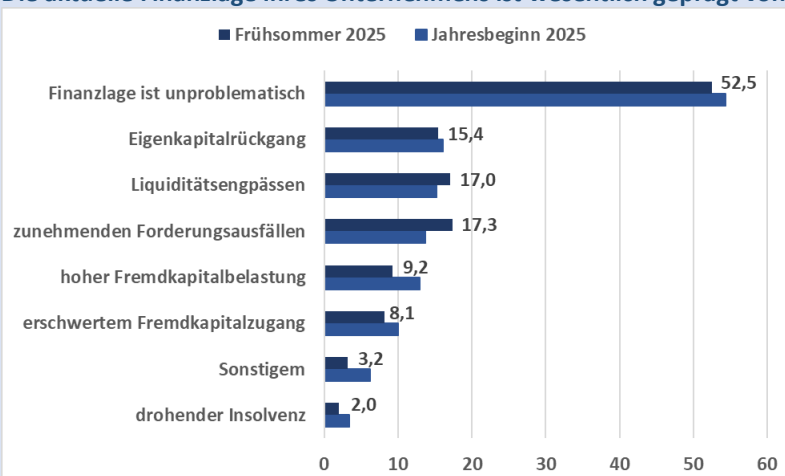
Die Inlandsinvestitionen werden in den nächsten 12 Monaten ...



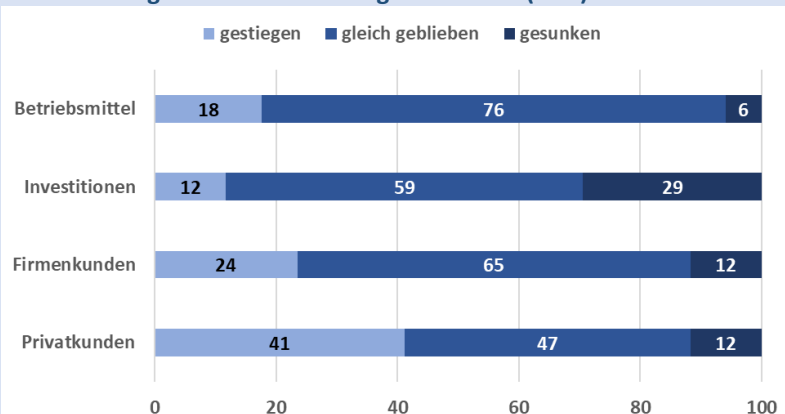
Hauptmotiv der Inlandsinvestitionen



Die aktuelle Finanzlage Ihres Unternehmens ist wesentlich geprägt von ...



Die Kreditvergabe zur Finanzierung von ... ist ... (in %)



Blick in die Industrie

In der Industrie beurteilen die Unternehmen ihre aktuelle **Geschäftslage** leicht besser: Der Lageindikator weist per Saldo wieder einen positiven Wert auf (+6,7). Jedes dritte Unternehmen (30,7 %) bewertet die aktuelle Geschäftslage mit „gut“. Zudem spricht nicht mehr jedes dritte, sondern nur noch jedes vierte (24 %) von einer „schlechten“ Geschäftslage. Fast die Hälfte (45,3 %) schätzen ihre Lage als „befriedigend“ ein. Im Vergleich zu den letzten beiden Umfragen überwiegt die optimistische **Erwartungshaltung**: nur noch 16 % sprechen von einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten, von einer Verbesserung geht nun fast jedes dritte Industrieunternehmen in Ostwürttemberg aus (29,3 %).

Zudem ist der Anteil der Industrieunternehmen, die von gestiegenen Umsätzen sprechen, um 4,1 Prozentpunkte gestiegen: 27 % der Unternehmen geben gestiegene **Umsätze** im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal an. Allerdings gaben auch 44,6 % der Unternehmen fallende Umsätze an. Nichtsdestotrotz geht nur jedes fünfte Unternehmen (21,8 %) von fallenden **Umsatzerwartungen** aus, vier von zehn Unternehmen sprechen von gleich bleibenden oder steigenden Umsatzerwartungen. Die **Kapazitätsauslastung** ist leicht auf 82 Prozent gestiegen; die weiter steigenden **Auftragseingänge** lassen auf eine weitere Erhöhung der Kapazitäten hoffen.

Die Auswirkungen der geopolitischen Verwerfungen sind lediglich in Ansätzen in den Antworten zu den Exporten zu sehen: Vier von zehn Unternehmen erwarten gleichbleibende **Exporte** (38,5 %). Jedes zehnte Unternehmen stellt sich auf rückläufige Exporte ein (11,5 %), fast jedes vierte Unternehmen wird nicht exportieren (23,1 %), mehr als jedes vierte Unternehmen (26,9 %) geht von steigenden Exporten aus. Dabei kommt es zu einer Verschiebung der Hauptzielregionen weg von Nord- und Lateinamerika hin zur EURO-Zone, Großbritannien und der Ländergruppe Sonstige EU, Schweiz und Norwegen. Auf eine Zusatzfrage zu den erwarteten Auswirkungen auf die Exporte des Unternehmens, falls die protektionistische Außenhandelspolitik der USA fortgesetzt wird, wollen 63 % der Industrieunternehmen die Hauptlast der Zölle auf die Kunden übertragen, lediglich 6 % tragen die Hauptlast selbst. 39 % geben an, weniger exportieren zu wollen und 18 % überlegen, ihre Produktion teilweise in bestehende US-Standorte zu verlagern.

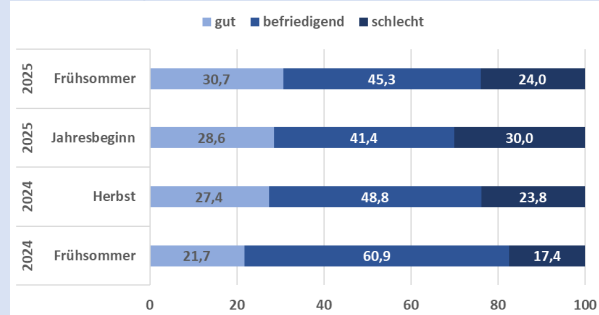
TOP-**Risiko**thema für 73,1 % der befragten Industrieunternehmen ist die Inlandsnachfrage, gefolgt von den geopolitischen Spannungen mit 64,1 % und den Energiepreisen (57,7 %). Während zum Jahresbeginn 37,1 % der Unternehmen die Auslandsnachfrage als Risiko angab, ist es heute fast jedes zweite (46,2 %). Lieferkettenengpässe und Wechselkurse rangieren auf den hinteren Plätzen, jedes dritte Unternehmen fürchtet den Fachkräftemangel (+6 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn), das weiterhin im Mittelfeld der abgefragten Risikofaktoren liegt. Die Restrukturierungspläne in den Industrieunternehmen scheinen in Teilen abgeschlossen zu sein: 66,7 Prozent wollen die Belegschaft halten und 20 Prozent sprechen von fallenden **Beschäftigtenzahlen**, was einer starken Reduzierung um 24,3 Prozentpunkte zur letzten Umfrage entspricht. 13,3 % wollen neue **Beschäftigte** einstellen.

In dem weiter schwierigen Marktumfeld hat sich die **Investitionsbereitschaft** nur leicht verändert: 19,2 % der Industrieunternehmen wollen mehr investieren, 44,9 % sprechen von einer gleich bleibenden Investitionshöhe. Positiv zu bewerten ist, dass dabei 36 % Produkt- und Verfahrensinvestitionen und 18,7 % Kapazitätserweiterungen tätigen wollen. Der Anteil derjenigen, die von abnehmender Investitionstätigkeit sprechen, sinkt um 6,5 Prozentpunkte im Vergleich zur letzten Umfrage auf nun 32,1 %. 3,8 % wollen keine Investitionen tätigen.

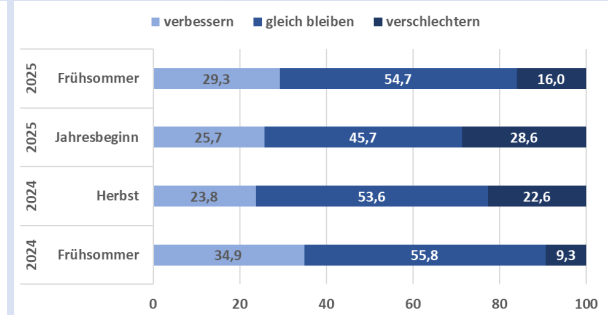
Weiterhin stufen wieder weniger als die Hälfte (46,2 %) der Unternehmen ihre **Finanzlage** als problematisch ein, insbesondere aufgrund von Liquiditätsengpässen (20,5%), Eigenkapitalrückgang (12,8 %) und hoher Fremdkapitalbelastung (11,5 %). Von drohender Insolvenz spricht keines der befragten Industrieunternehmen.

Blick in die Sektoren: Industrie

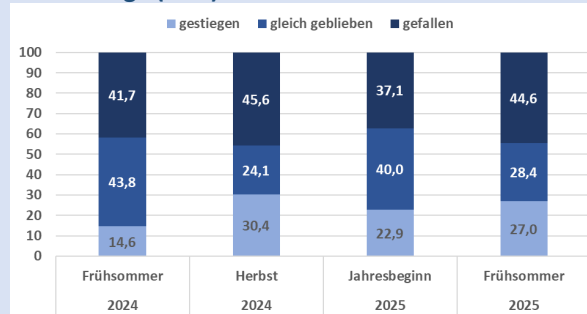
Geschäftslage (in %)



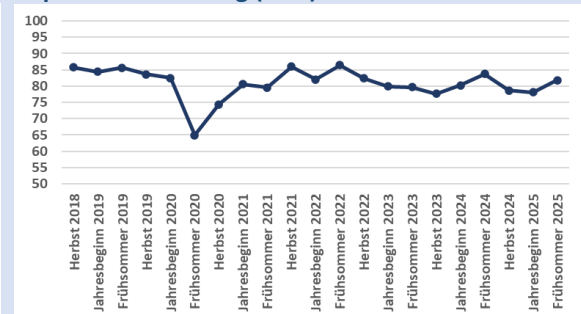
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



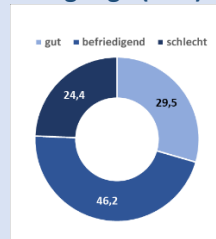
Umsatz Lage (in %)



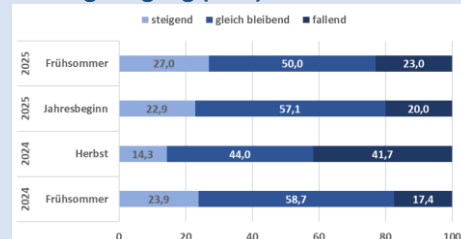
Kapazitätsauslastung (in %)



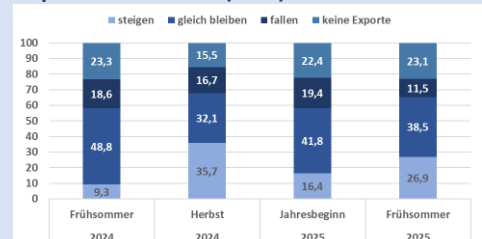
Ertragslage (in %)



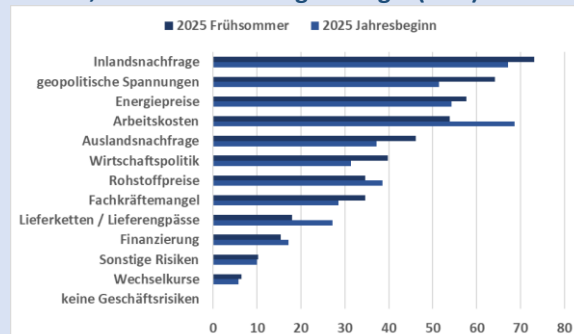
Auftragseingang (in %)



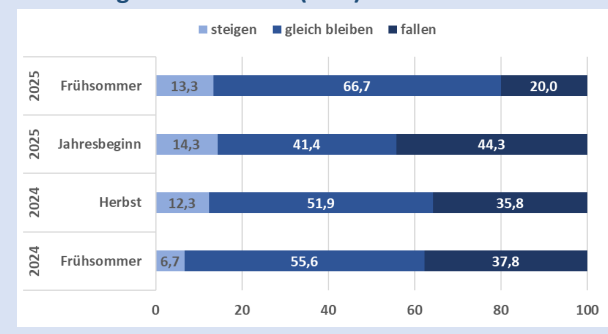
Exporte werden ... (in %)



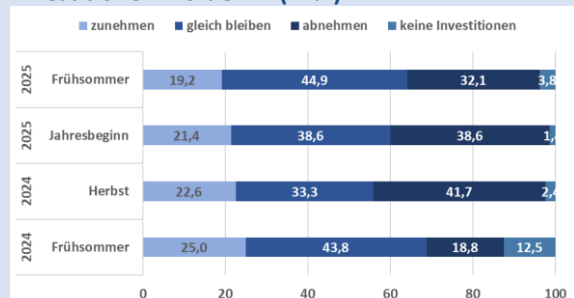
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



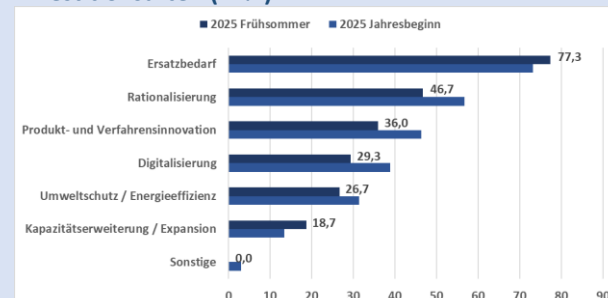
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in die Dienstleistungsbranche

Drei Jahre der Stagnation und Transformation in der Industrie haben Auswirkungen auf nachgelagerte Dienstleister, die zwar immer noch überdurchschnittlich zufrieden sind mit der aktuellen Situation, aber deren **Geschäftsentwicklung** sich im Vergleich zum Industriesektor verschlechtert hat. Zurückzuführen ist dies weiterhin u. a. auf überdurchschnittliche Preiserhöhungen bei Dienstleistungen, Kaufzurückhaltung und die Schwächen in anderen Sektoren. Vier von zehn der befragten Unternehmen beurteilen die aktuelle Lage als gut und jedes fünfte Unternehmen als schlecht. Damit sinkt der Geschäftslageindikator der Dienstleistungsbranche im Vergleich zum Jahresbeginn von 35,8 auf 20,5, was die Senkung des Geschäftslageindikators für Ostwürttemberg erklärt.

Die **Umsätze** sind bei einem Drittel der Unternehmen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (34,4 %), jedes vierte spricht von gefallen Umsätzen (26,5 %). Die **Umsatzerwartungen** verbessern sich nur leicht im Vergleich zum Jahresbeginn: Jedes dritte Unternehmen geht in den nächsten zwölf Monaten von steigenden Umsätzen aus (31,8 %), die Hälfte von gleichbleibenden (49,8 %). Der Anteil der befragten Unternehmen, die von fallenden Umsätzen in den kommenden 12 Monaten ausgehen ist um 8,4 Prozentpunkte gefallen auf nun 18,4 %. Eine weitere Erklärung für die verschlechterte Geschäftslage bieten die Zahlen für die **Ertragslage** wie auch der Lageindikator für das **Auftragsvolumen**, der seit Frühsommer 2023 die stetig fallenden Auftragsvolumina aufzeigt (Frühsommer 2023: 30,1 vs. Frühsommer 2025: -20,8).

Trotz dieser negativen Entwicklungen sehen die Dienstleistungsunternehmen positiver in die Zukunft: Der **Geschäftserwartungsindikator** ist von (-4,9) zum Jahresbeginn auf +9,0 gestiegen. Nicht mehr jedes fünfte, sondern nun jedes vierte Unternehmen geht davon aus, dass sich die Geschäftstätigkeit verbessern wird. Während es zu Jahresbeginn noch ein Viertel der Unternehmen waren, die von einer Verschlechterung ausgehen, sind es nun 17,8 %.

Das **Hauptrisiko** bei den überwiegend arbeitsintensiven Dienstleistern ist die Inlandsnachfrage, die Arbeitskosten und der Fachkräftemangel. Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, Energie- und Rohstoffpreise zeigen abnehmende, während geopolitische Spannungen zunehmende Bedeutung im Vergleich zum Jahresbeginn aufweisen.

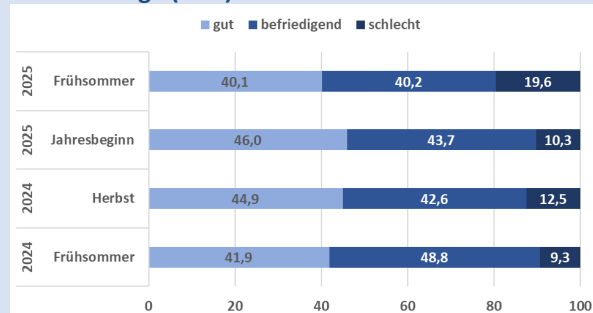
Die **Beschäftigtenzahlen** werden allerdings nur geringfügig anders eingeschätzt als zum Jahresbeginn 2025. Während 15,7 % der Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen ausgehen, sprechen 18,4 % der Dienstleistungsunternehmen von fallenden; zwei Drittel wollen ihre Belegschaft halten.

Die **Inlandsinvestitionen** zeigen weiterhin ein pessimistisches Bild: 17,7 % der Unternehmen wollen mehr Investitionen tätigen, während bei 36,3 % das Investitionsvolumen gleich hoch bleibt. Von abnehmenden oder keinen Investitionen sprechen demnach 46 %. Hauptmotive der Investitionen sind die Digitalisierung (58,2 %) und der Ersatzbedarf (60,4 %).

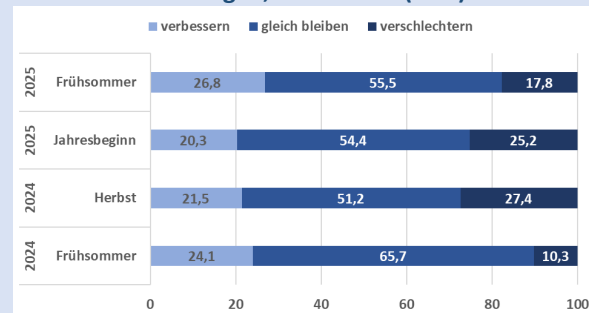
Mehr als die Hälfte (55,8 %) der Unternehmen sprechen weiterhin von einer unproblematischen **Finanzlage**, dabei spricht jedes fünfte von zunehmenden Forderungsausfällen und 18 % der befragten Unternehmen von einem Eigenkapitalrückgang. 4 % der Dienstleistungsunternehmen geben eine drohende Insolvenz an.

Blick in die Sektoren: Dienstleistungen

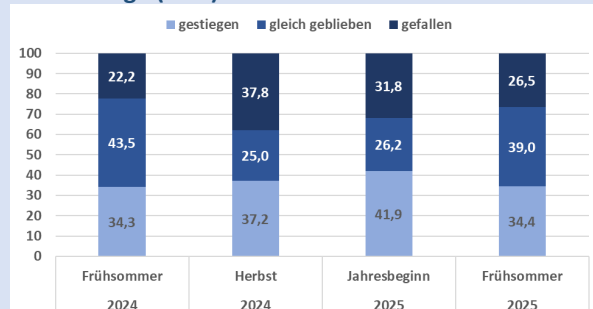
Geschäftslage (in %)



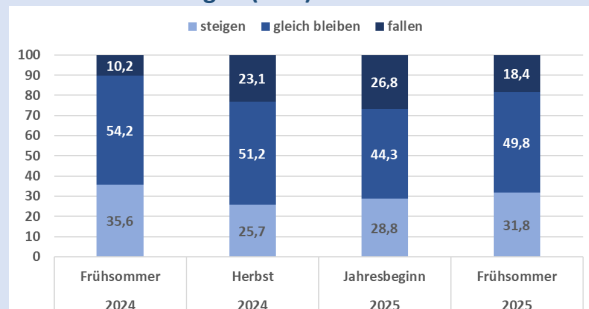
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



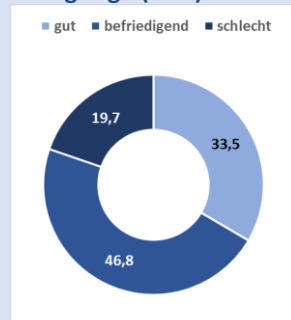
Umsatz Lage (in %)



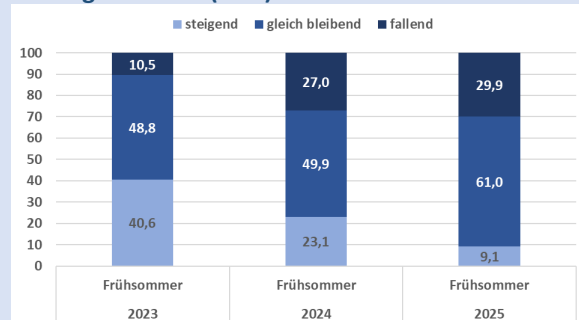
Umsatz Erwartungen (in %)



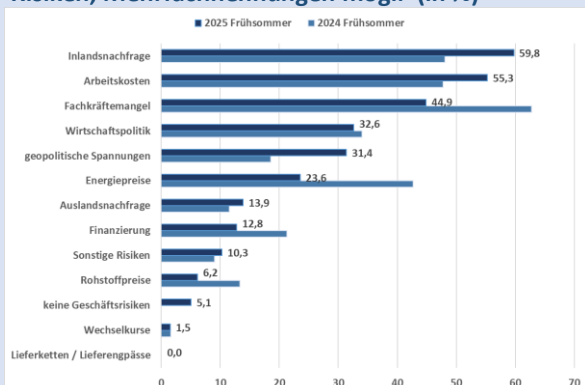
Ertragslage (in %)



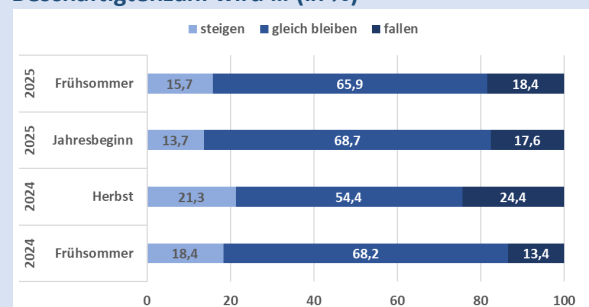
Auftragsvolumen (in %)



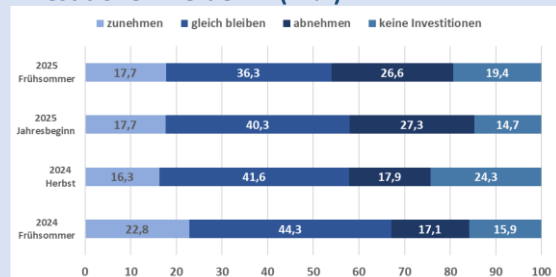
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



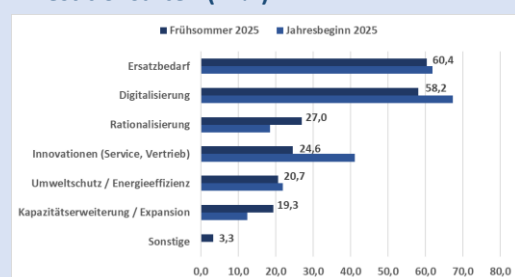
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in andere Sektoren

Die aktuelle Lageeinschätzung in der **Bauwirtschaft** fällt geteilt aus: Während die eine Hälfte der befragten Unternehmen eine befriedigende Geschäftslage angeben, antwortete die andere Hälfte entweder mit gut oder schlecht. Der kleine „Lichtstreif“ zum Jahresbeginn 2025 setzt sich vielmehr in den Geschäftserwartungen fort: Jedes fünfte Unternehmen geht von einer Verbesserung aus, nur 15 % von einer Verschlechterung – zum Jahresbeginn waren es noch fast 60 %. Insbesondere der öffentliche Hochbau hofft auf Aufträge aus dem Infrastrukturpaket der Bundesregierung. Die optimistischeren Geschäftserwartungen spiegeln sich in Teilen in den Erwartungen zu Beschäftigung und Investitionen wider: Jedes vierte Unternehmen spricht von fallenden Beschäftigtenzahlen – zu Jahresbeginn war es noch jedes dritte. Keine oder abnehmende Investitionstätigkeit geben 55 % der Unternehmen an – zu Jahresbeginn waren es noch fast 60 %. Die 45 %, die investieren wollen, geben primär als Hauptmotiv Ersatzbedarf, Digitalisierung und Innovationen an. Inlandsnachfrage, Fachkräftemangel, Wirtschaftspolitik sowie die Energiepreise sind die TOP 4-Risikofaktoren. Die Finanzlage hat sich im Bausektor seit Jahresbeginn nicht verändert: Weiterhin sprechen vier von zehn Unternehmen von einer unproblematischen Finanzlage. Jedes fünfte Bauunternehmen macht hierfür zunehmende Forderungsausfälle verantwortlich, 5 % sprechen von einer drohenden Insolvenz.

Die aktuelle Geschäftslage der **Handelsunternehmen** in Ostwürttemberg gibt insgesamt nur ein leicht positiveres Bild ab als noch zu Jahresbeginn 2025: Zwar sprechen lediglich 14 % der Handelsunternehmen von einer guten Geschäftslage, fast die Hälfte (46 %) beurteilt ihre Lage als „befriedigend“. Während zu Jahresbeginn noch jedes vierte Handelsunternehmen von einer Verschlechterung der Geschäftserwartungen gesprochen hat, sind es nun 18 %. Bei jedem fünften Unternehmen sind die tatsächlichen Umsätze gestiegen (Jahresbeginn 2025: 8 %), nur 15 % erwarten steigende Umsätze in den kommenden 12 Monaten. Die Ertragslage hat sich nur leicht gebessert: Jedes vierte Unternehmen spricht von einer schlechten, der Rest von einer guten oder befriedigenden Ertragslage. Kein Handelsunternehmen spricht von „kauffreudigen Kunden“, jedes fünfte von „saisonüblich“, der Rest von einer „zurückhaltenden“ Kundschaft. Dies entspricht der Einschätzung der beiden bekannten Konsumklimaindikatoren für Deutschland, die von einer sich zaghafte erholenden Verbraucherstimmung sprechen. 36 % der Handelsunternehmen wollen die Beschäftigtenzahlen reduzieren – zu Jahresbeginn war es jedes fünfte. Als größtes wirtschaftliches Risiko sehen die Handelsunternehmen in Ostwürttemberg weiterhin die Inlandsnachfrage, die Energiepreise, den Fachkräftemangel, gefolgt von den Arbeitskosten. Die Finanzlage wird von 56 % der Unternehmen als problematisch bezeichnet, insbesondere aufgrund von zunehmenden Forderungsausfällen, Eigenkapitalrückgang und Liquiditätsengpässen.

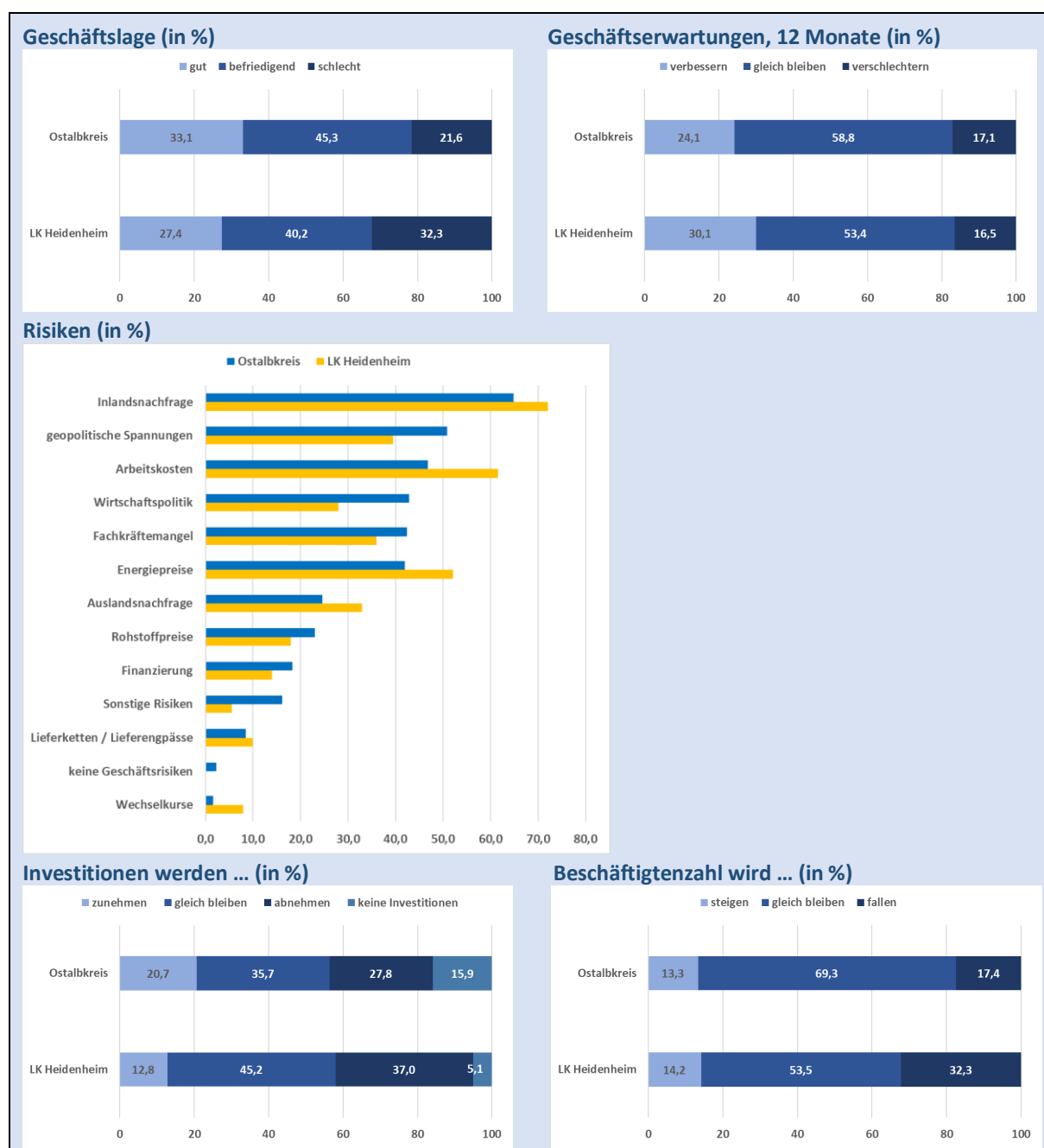
Im **Transport- und Verkehrsgewerbe** hat sich die Lage per Saldo verschlechtert: 36 % der Unternehmen sprechen von einer „guten“, 23 % von einer schlechten Geschäftslage. Mehr als ein Drittel der Unternehmen geben gestiegene Umsätze an – zu Jahresbeginn waren es noch vier von zehn Betrieben. Mehr als 90 % der Verkehrsunternehmen entwickelten sich die Auftragseingänge gleich bleibend, zu Jahresbeginn waren es noch drei von vier. Erfreulich ist, dass zwei von drei Verkehrsunternehmen Investitionen tätigen wollen – jedoch primär in Ersatzinvestitionen und Rationalisierung, jedes vierte aber zum Zweck der Digitalisierung. Fachkräftemangel, Inlandsnachfrage, Arbeitskosten sowie die Energiepreise sind die TOP 4-Risikofaktoren. Vier von zehn Verkehrsunternehmen sprechen von einer problematischen Finanzlage, insbesondere aufgrund von Eigenkapitalrückgängen.

Bei den Umfrageteilnehmer/-innen aus dem **Hotel- und Gaststättengewerbe** ist die Stimmung getrübt – trotz der Aussicht auf eine Senkung der Mehrwertsteuer in der Gastronomie: Jedes fünfte Unternehmen gibt eine schlechte Geschäftslage an, am Jahresbeginn war es noch jedes sechste. Von einer Verschlechterung der Ertragslage sprechen 23 %, am Jahresbeginn waren es noch 15 %. Von einer verbesserten Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten gehen nur 18 % aus, 27 % rechnen mit einer Verschlechterung. Damit sinkt auch die Bereitschaft, Investitionen zu tätigen von fast 70 % zu Jahresbeginn auf nun 44 %. 15 % sprechen von fallenden, 39 % von steigenden Beschäftigtenzahlen. Hauptrisiken sind die Arbeitskosten, die Energiepreise, die Inlandsnachfrage und der Fachkräftemangel. Weniger als die Hälfte sprechen von einer problematischen Finanzlage, insbesondere aufgrund von Liquiditätsengpässen und Eigenkapitalrückgängen, 8 % sprechen von einer drohenden Insolvenz.

Blick in die Landkreise

Die **Geschäftslage** fällt in den beiden Landkreisen unterschiedlich aus: 27 % der Unternehmen des Landkreises Heidenheim bewerten ihre Geschäftslage mit gut, jedes dritte mit schlecht. Jedes dritte Unternehmen im Ostalbkreis spricht von einer guten und jedes fünfte von einer schlechten Geschäftslage. Die **Geschäftserwartungen** fallen in beiden Landkreisen optimistischer aus: 30 % der Unternehmen in Heidenheim gehen von einer Verbesserung aus – zu Jahresbeginn waren es 16 %. Im Ostalbkreis gehen lediglich 17 % von einer Verschlechterung aus – zu Jahresbeginn waren es noch 31 %.

Die TOP 5 der wirtschaftlichen **Risiken** sind in beiden Landkreisen gleich, wenn auch in leicht unterschiedlicher Reihenfolge: Inlandsnachfrage, geopolitische Spannungen, Arbeitskosten, Energiepreise und Fachkräftemangel. Ein Drittel der Unternehmen im Landkreis Heidenheim sprechen von abnehmenden **Beschäftigtenzahlen** – im Ostalbkreis sind es nur 17 %. Dagegen wollen sechs von zehn Unternehmen in beiden Landkreisen **Investitionen** tätigen.



Methodische Erläuterungen

Die **Arbeitslosenquote** der Agentur für Arbeit gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbstätigen an.

Die **Betriebsgrößenklassen** werden hier definiert als

- Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte),
- kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte),
- mittlere Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) und
- große Unternehmen (> 200 Beschäftigte).

Der **IHK-Konjunkturklimaindikator** spiegelt die Ergebnisse der IHK-Konjunkturmfrage in einem Wert wider und wird berechnet als geometrisches Mittel der aktuellen Lage und den Erwartungen für die nächsten zwölf Monate:

$$\begin{aligned} \text{Konjunkturklimaindikator} &= \sqrt{\text{Geschäftslageindikator} + 100} * (\text{Geschäftserwartungsindikator} + 100) \\ &= \sqrt{(\text{Lage}_{\text{gut}} - \text{Lage}_{\text{schlecht}} + 100) * (\text{Erwartungen}_{\text{besser}} - \text{Erwartungen}_{\text{schlechter}} + 100)} \end{aligned}$$

Der Indikator schwankt zwischen den Werten Null und 200. Je höher der auf der Ordinate dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Der Index stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar.